Wir schaffen das nicht!!

Ich weiß, der Titel ist ein bisschen forsch. Sein bekanntes Vorbild war es auch – und ist es heute noch! Sicherlich werden nun einige beifällig nicken. Ja, ja, das schaffen wir nicht. Aber sie wissen nicht, wie der nächste Satz lautet. Auf den kommt es nämlich an! Er geht so: Ohne Zuwanderer schaffen wir es nicht, unseren Lebensstandard zu halten. In vielen Bereichen - angefangen vom Gesundheits- und Pflegebereich über Tourismus und Gastronomie bis zum Baugewerbe – geht ohne den Menschen, die aus dem Ausland zu uns gekommen sind, um hier zu arbeiten und zu leben, gar nichts mehr. Das ist ein Faktum und betrifft nicht nur Österreich, sondern ganz Europa. Und nun kommt das Problem. Das kennen wir alle: interkulturelle Konflikte, Parallelgesellschaften, Ablehnung, Spaltung etc. etc. Es sind mehrere Probleme. Hier geht es aber nicht in erster Linie um diese Probleme, welche die Migration mit sich bringt, sondern um etwas anderes, Weiterführendes: es geht um die Lösung dieser Probleme! Wie kann es uns gelingen, Migrantinnen und Migranten in unsere Gesellschaft so zu integrieren, dass das Zusammenleben für alle (naja, zumindest für viele) ein gedeihliches, wertschätzendes und hoffnungsvolles, erfolgsversprechendes Miteinander ist?

Zunächst einmal: wer oder was sind das - die Migranten? Eine homogene Gruppe wohl nicht. Wie könnte man sie genauer definieren und einordnen, und welcher Teil dieser Gruppe hat die meisten Probleme mit Integration? Auf diese Frage einzugehen, wäre wichtig, würde hier aber den Rahmen sprengen. Wir wissen aber in etwa, wie groß die gesamte, in Österreich lebende Gruppe mit migrantischen Hintergrund ist: es handelt sich dabei um rund 2,5 Millionen Menschen, das sind rund 28% der österreichischen Bevölkerung, die seit vielen Jahren oder auch seit ganz kurzer Zeit in Österreich leben.

Integration geht nicht von heute auf morgen. Integration ist ein langwieriger Prozess. Und es scheint fast auch die Quadratur des Kreises zu sein. Es gibt allerdings ein paar Dinge, die für eine gelungene Integration wesentlich, ja unentbehrlich sind und schon am Beginn stehen sollte. Das sind: Aneignung der Sprache, Arbeitsplatz, Wohnraum, Bildung und Freizeit. So, das wären schon einmal ein paar unentbehrliche Basics.

Ich möchte hier gleich mit der Bildung beginnen und meine Idee präsentieren: die **Einrichtung von Eltern-SchülerInnen-Klassen.** Die Eltern bzw. ein Elternteil müssten verpflichtend am Unterricht bzw. an gewissen Unterrichtsstunden teilnehmen. Das würde allerdings auch für österreichische SchülerInnen gelten, die in der Schule Probleme haben.

Die nächste Idee ist zu den oben genannten Kategorien nicht so einfach einzuordnen. Es handelt sich nämlich dabei um die **Gründung einer politischen Partei**. Sie soll MigrantInnen vertreten, aber die Funktionäre teils aus Migranten teils aus Nichtmigranten bestehen. Die Partei sollte Agenden und Ziele haben wie z. B. die Integration, die Stärkung von Frauen und Mädchen, Arbeitsplätze, Ausbildung, spezielle Probleme etc. etc.

Und der dritte Vorschlag, den ich bringen kann, ist ein Bereich der Arbeit. Wir wissen es ja alle ganz genau: Arbeit ist das beste Integrationsprogramm, das es gibt. Dazu gehört auch das sogenannte Ehrenamt. Das ist nun der springende Punkt: alle MigrantInnen müssen ein **Ehrenamt** übernehmen. Wie steht es auf Wikipedia: Ehrenämter bieten Vorteile wie soziale

Kontakte, die Entwicklung neuer Fähigkeiten und ein Gefühl der Sinnhaftigkeit, sind aber auch für die Gesellschaft unverzichtbar, da sie viele Aufgaben erst möglich machen. Dem ist nicht viel hinzuzufügen. Und dazu kommt nun in der derzeitigen Situation idealerweise: Freiwillige dringend gesucht! Also: verpflichtendes Ehrenamt für alle! Soziale Hilfe bei der Tafel oder in der Nachbarschaft, technische Dienste bei der Feuerwehr und im Katastrophenschutz, Unterstützung von Vereinen im Sport und in der Kultur, Arbeit im Tierschutz sowie vielfältige Bereiche der Bildung und politischen Beteiligung. Man kann hier nicht aufzählen, was alles möglich wäre in diesem Bereich.

Der vierte Vorschlag betrifft uns fast alle: für jede zugewanderte Familie muss eine **österreichische Gegenfamilie** gefunden werden, die von Anfang an Kontakt hält und sie quasi in unsere Gesellschaft einführt.

Der fünfte Vorschlag: eine **repräsentative Umfrage** unter den MigrantInnen machen oder ALLE Migranten und Migrantinnen, ähnlich einer Volkszählung, befragen. Auch für die Fragen, die man stellen sollte, ist hier der Rahmen zu klein. Aber es sollten Fragen zur Person, zur Wohnsituation, Familie, Haushalt, Ausbildung, Pläne, Wünsche, wie viele Familien gibt, es wie viele Alleinstehende etc. etc. gestellt werden.

Der sechste Vorschlag wäre, die Sprachen, welche die meisten MigrantInnen sprechen (**Dari, Farsi, Arabisch, evtl. Ukrainisch/Russisch)** an unseren **Schulen verpflichtend anbieten**. Das wäre eine Art paradoxe Intervention. Davon könnte man sich ein rascheres Deutschlernen bei MigrantInnen erwarten.

Natürlich ist alles eine Frage des Willens und der Machbarkeit. Aber danach wurde ja für diesen Aufsatzwettbewerb nicht gefragt.